

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es war am ..ten Mai, als mittags der Befehl zum Rückzug durch den Fernsprecher an die Kompagnien gegeben wurde. Rechts von uns die Nachbartruppen mußten vor überlegenen Kräften weichen und wir mit ihnen. Der Stab des Bataillons stand abwartend an einem Bauerngehöft, als plötzlich „huit! klack!“ ein paar Geschosse dicht um uns in die Balken schlugen. Und richtig: da kamen ja schon die „Panjes“ an; deutlich konnte man sie an ihren langen gelbgrünen Mänteln und den in der hellen Mittagssonne blitzenden Bajonetten erkennen. Unsere Wagen und Pferde standen glücklicherweise hinter der Scheune schon marschfertig, erstere sausten im Galopp den Gang hinunter; einige bei ihrem Auftauchen am jenseitigen Gang ihnen nachgeschandte Geschosse fanden wir nachher in unseren Koffern...  
 Alsdann sahen auch wir uns bemüht zu weichen, überall strömten unsere verzweifelt dünnen Schützenlinien zurück, man konnte sie fast für Patrouillen halten. Wir setzten uns in Galopp, es galt der Truppe Lage und Richtung der von der höheren Führung schon bestimmten halbrechts rückwärts ausgesuchten Aufnahmestellung bekanntzugeben. Auf dem ganzen Gang tauchten auch die Russen auf und fingen an, ab und zu auf uns zu feuern. Man sah ihnen die Führerlosigkeit und mangelhafte Ausbildung an: anstatt uns alle abzuschießen, gingen sie ängstlich und wie auf Eiern durch das Korn, immer ängstlich umherblickend, ob die gefürchteten Remjekki nicht irgendwo einen Hinterhalt gelegt hätten. So komisch dies anzusehen war, die Lage blieb immerhin ernst, die weiter links angelegten Kompagnien mußten nämlich bei ihrem Rückzug um einen See mit sumpfigen Ufern herum; es galt ihnen irgendwie Zeit dazu zu verschaffen! Im Rand eines etwas zurückliegenden weit überhöhenden Waldes war der Bataillonsstab abgeessen. Reserven?

Ach, die hatten wir schon seit Wochen nicht mehr, alles war längst in der vordersten Linie eingesetzt. So wurden denn die vereinzelt vorbeikomenden Schützen angehalten, sie nahmen im Waldrand Stellung. Fast gleichzeitig kam ein Maschinengewehr vorbei. Der Gewehrführer hatte bei der mühsamen Arbeit, das schwere Gewehr aus dem Schützengraben zu bringen, den Helm, aber glücklicherweise nicht den Kopf verloren! „Haaaalt! Gewehr frei! Fahrzeug in Deckung!“ Im Nu war die infame Kugelspritze schußbereit. Fürwahr, ein schöneres Feld der Tätigkeit konnte sie sich gar nicht wünschen: vor sich einen Grund, jenseits desselben auf einer breiten Hochebene die dichten vorgehenden Schützenlinien auf ungefähr 800 Meter. Hatten diese der einzelnen Schüsse unserer paar Infanteristen nicht geachtet, so wurde es mit einem Schlage anders, als der wohlgezielte Hagel des Maschinengewehrs in ihre Reihen legte und sofort auch einige Lücken hineinriß: die ganze Vorwärtsbewegung stockte vollständig; einige, darunter mehrere Verwundete, machten Kehrt und rannten rückwärts nach den Büschen am jenseitigen deckenden Gang der Hochfläche; die meisten aber griffen zu dem Allheilmittel des russischen Soldaten: sie gruben sich ein, jeder an der Stelle, wo er sich gerade befand. Einige besaßen sogar noch die Kühnheit, nach uns zu schießen. Aber um das Maschinengewehr hatten sich allmählich immer mehr Leute gesammelt, der ganze Bataillonsstab hatte sich mit Gewehren bewaffnet; so hielten wir sie völlig im Schach. Man konnte deutlich sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Geschwindigkeit die „Bratuschkis“ schippten; sie versanken förmlich in der Erde. Aber wehe dem, der es wagte, nach seiner Flinte zu greifen, ein Maschinengewehrfeuer prasselte ihm um die Ohren, daß er sich schleunigst in seinem Erdloch verkroch und dort



Von den Engländern zerstörte Kirche in Bez-Macquart bei Armentières. Gezeichnet von Hartkopf.